

Herausgegeben von
Zita Bereuter & Pamela Rußmann

WORTLAUT 07.
FLUT

Der FM4 Literaturwettbewerb.
Die besten Texte.

w w w . l u f t s c h a c h t . c o m

© LUFTSCHACHT – Wien 2007
Einzelrechte © jeweils bei den AutorInnen
Herausgegeben von Zita Bereuter und Pamela Rußmann

Umschlaggestaltung & Layout: Jürgen Lagger
Umschlagfoto: © Zita Bereuter

Satz: Jürgen Lagger
Druck und Herstellung: FINIDR, s.r.o.

Die Wahl der angewendeten Rechtschreibung
obliegt dem/der jeweiligen AutorIn

ISBN: 978-3-902373-28-1

Inhalt

Zita Bereuter, Pamela Rußmann Deswegen.	7
Tex Rubinowitz Vorwort. 2x Juror	10
Annina Schmid Ohne Titel	13
Margot Fink Der Klang des Wassers	29
Murat Aschabadi Die Nacht der Nasen	43
Sandra Buchgraber Herrin der Gezeiten	57
Nikola Butz Smells like Altersheim	71
Gabi Kreslehner Als die Donau kam	87

Michael Leithinger Einmal ans Meer.	97
Hristo Murlak In der Schlucht des Balkans oder Na prikrasnam smuglam Dunaje	109
Stefan Sprang Die Tochter des schwedischen Fernsehkommissars	125
Daniel Zipfel Wasserrohrbruch an einem verregneten Morgen	145
Bildnachweise	166

Deswegen.

Manchmal fragt man sich ja schon, warum man das alles macht. Hunderte Kurzgeschichten lesen – alle zum Thema *Flut*. Schließlich weiß man, dass die eigene Lesezeit und das Aufnahmevermögen auch begrenzt sind. Dennoch liest man Text um Text, Stunde um Stunde.

Und dann kommt wieder einer dieser aufregenden Momente, wenn man eine Geschichte gelesen hat, die was kann: die fesselt, die bewegt, die einen mitreißt. Eine Geschichte, die man gleich noch mal lesen muss.

Nicht jede der heuer rund neunhundert Einsendungen von Wortlaut gab einem dieses Gefühl. Aber wenn man einen dieser herausragenden Texte entdeckt, weiß man wieder, warum die Arbeit an und mit Wortlaut richtig ist. Man ist beeindruckt vom Zugang zum Thema, von der Sicherheit und der Klarheit der Schreibenden, von der Geschichte selbst. Man notiert die Begeisterung auf die Rückseite des Textes und hofft, dass auch andere Mitglieder der Vorjury dem zustimmen werden. Man unterhält sich über das Gelesene, schwärmt von diesem oder jenem und gibt kopfschüttelnd Geschichten wieder zurück. Je mehr Texte man liest, desto klarer wird der Kreis der Favoriten, was nicht heißen soll, dass er auch kleiner wird.

Nach wochenlangem Lesen trifft sich die Vorjury und diskutiert über die zwanzig Kurzgeschichten, die an die Hauptjury weitergegeben werden sollen.

Es gibt Texte, die man nie und nimmer bei den besten zwanzig sieht – schon allein wegen des ersten Satzes oder wegen des Endes und überhaupt – kommt das Thema vor?

Die anderen Jurymitglieder sind anderer Meinung. Erklären. Überzeugen. Argumentieren. Für und Wider. Hin und Her.

Dieses Jahr wurden letztendlich einundzwanzig Kurzgeschichten an die Hauptjury weitergereicht. Während die einen mit der Auswahl höchst zufrieden waren, bedauerten die anderen gleichzeitig das Fehlen einiger persönlicher Favoriten. Erleichtert waren wir dann trotzdem alle, dass die eigentliche Entscheidung die Hauptjury fällen würde.

Heuer waren das der Schriftsteller Arno Geiger, die Vorjahressiegerin Yvonne Giedenbacher, die Filmemacherin Jessica Hausner, der Schriftsteller Christian Kracht und der Witzezeichner Tex Rubinowitz. Sie lesen und bewerten die Kurzgeschichten ohne biographische Angaben zu haben oder Namen der Autorinnen und Autoren zu kennen. Das Ergebnis ist erstaunlich eindeutig. Und auch die durchwegs positiven Bemerkungen der Jurymitglieder, von wegen, wie überraschend gut die Texte gewesen seien, wie erstaunlich sicher die Sprache wäre, welche Talente da schlummern würden. Kurzum, wie gern sie das gelesen haben.

Dann teilt man den zehn Autorinnen und Autoren mit, dass sie zu den Gewinnern gehören und spürt die große Freude übers Telefon. Wenn schlussendlich alle Informationen, Texte und Daten für das Buch und heuer erstmals auch für das Hörbuch organisiert und aufbereitet sind, wenn alle Deadlines eingehalten wurden, wenn der traditionelle Abschlussabend und die Radioberichterstattung vorbereitet ist, wenn also alles, was zu einem Wortlaut-Jahr dazugehört, abgeschlossen ist, spätestens dann weiß man wieder, warum man sich die Arbeit antut.

Deswegen.

Genau deswegen.

Zita Bereuter und Pamela Rußmann, August 2007

Vorwort. 2x Juror

Ich war zwei Mal in meinem Leben Juror, beide Male, weil ich keine Ahnung habe. Einmal hatte ich wohl im *Standard* etwas über eine bemerkenswerte Waschmittelwerbung von *Perwoll* für schwarze Wäsche gezeichnet, es ging darum, dass ein Hard-Rock-Musiker seine schwarze Wäsche falsch gewaschen hatte (er kann eine Waschmaschine bedienen?), und jetzt mit grauen, statt schwarzen Textilien in den Proberaum kommt, „Hey wir sind die Black Snakes, und du bist so ...“, weiß nicht mehr, wie das dann weiterging, das war so komisch, weil das alles nur alte gecastete Metal-Darsteller waren, es sollte ironisch sein, war aber vollkommen jenseits von „Spinal Tap“, Werber halt, noch dümmer als alle Weblogautoren dieser Welt. Das reichte aber offenbar, dass mich die Modeschule Hetzendorf einlud, die schauerhaften Kreationen der Abschlussklasse (Thema „Schwarz“, was soll denn das für ein Thema sein, ist das nicht in erster Linie eine Farbe?) zu beurteilen, keine Ahnung, vielleicht war das ja auch von *Perwoll* gesponsert. Es war schrecklich, ich war dort mit einer Art Affäre von mir, komplizierte Geschichte, ein Ex-Model, die sich für mich geschämt hat, so sehr, dass sie ihren Rundrücken noch runder machte vor Scham, ich war der schlechtestgekleidete Mensch dort, bis auf die Models, die die Kreationen der Schüler präsentieren mussten, meistens irgendwas mit schwarzen Plastikmüllsäcken, die Affäre hat sich kurz danach von mir getrennt, noch hängt ihr Bild überall in den ungelüfteten FM4-Redaktionsstuben, eine Eigenwerbungskampagne, eine wirkliche Schönheit, das reine Gesicht, zwischen ihren Schneidezähnen klemmt ein Schnittlauchschnipsel, das sollte wohl suggerieren, dass wahre Schönheit von innen kommt, von ihr kam das zwar nicht, aber dafür Stil, Eleganz und elegante Boshaftigkeit,

also Eigenschaften, die man normalerweise nicht von der Bettkante stößt, aber jetzt fällt mir gerade ein, nicht sie war es, die mich verließ, sondern ich sie, das alte Machtspiel.

Das zweite Mal Juror wurde ich beim FM4-Wortlaut-Wettbewerb, also wo wir uns gerade befinden, keine Ahnung warum, vermutlich nur, weil ich eine der Betreuerinnen, Zita Bereuter, kenne, bin ihr wohl mal irgendwo im dunklen Tunnel des Lebens begegnet, vielleicht liegt es auch daran, dass ich unverdächtig und unkorruptierbar bin, wegen meinem Illetrismus, ich also unter funktionalem Analphabetismus leide, na ja, nicht direkt leide, ich hab ihn halt, kann nicht lesen, kann mich schlecht auf längere Texte konzentrieren, das war wohl die Taktik mich einzuladen, der Typ ist weich, hat keine Ahnung.

Während ich die 20 Wortlaut-Manuskripte bekam und las, lief das Bachmannkampflesen in Klagenfurt im Fernsehen, das schau ich immer im Kollektiv, ich und meine zwei Internetgemeinden, *hoeflichpaparazzi.de* und *riesenmaschine.de*. Warum? Weil's gut und spannend ist und wir seit vier Jahren dort jeweils einen Autor am Start haben, der oder die auch jedes Mal gewinnt, einen von fünf Preisen, das klingt angeberisch, stimmt aber nun mal, was soll ich machen? Ich hab zwar keine Ahnung von Literatur, ahne aber was gute sein könnte. Letztes Jahr gewann ja bekanntermaßen Kathrin Passig gleich zwei Preise, es gab ein kleines Skandalchen und einen Tag später haben wir dann auch noch mit der Riesenmaschine den Adolf-Grimme-Preis bekommen, ach so, jetzt fällt mir gerade ein, dass das der Grund sein wird, warum mich Zita Bereuter zum Juror gemacht hat. Nicht die Tunnelbegegnung, nicht mein Illetrismus, ich bin der Siegermacher, das ist es.

Meine Urteile lagen dann auch gar nicht mal so neben denen der anderen Juroren, darauf bin ich eigentlich am meisten stolz, Illetrismus hin oder her, am Ende ist das wohl doch nur eins der vielen Gebrechen, das einfach nur gut klingt, vielleicht ist es ja sogar so sexy wie meine Schneidezahnlücke (Diastema)?

Noch eine kleine Anmerkung zur zweitplatzierten Autorin: sie beschreibt detailreich eine Insel, die ich sehr gut kenne. Die Insel heißt Jeju-do, sie ist vor der Südküste Koreas gelegen, hier war ich schon oft, eigentlich eine elende Honeymooninsel. Das beschreibt sie aber nicht, sondern ein anderes faszinierendes Feature Jeju-dos, das sind nämlich Taucherinnen, mitunter uralte Frauen, nie Männer, die aus großer Tiefe Algen, Schwämme und Austern vom Grund holen. So etwas will ich lesen, und so etwas habe ich gelesen, und in jenem Moment kam ich mir eben so vor, wie eine dieser alten Taucherinnen, die nach Textperlen grundelt, deswegen, danke liebe Wortlautfrauen für 1x Juror.

Tex Rubinowitz, August 2007

Tex Rubinowitz, Jahrgang 1961, zeichnet seit 23 Jahren Witze für Falter, Standard, FAZ, Zeit. Hat vor sieben Jahren das Höfliche-Paparazzi-Forum gegründet, aus dem alles entstand.